



Jubiläumskonzert zum 90. Geburtstag in St. Nikolai. Es gratulierten v.li. die Musiker Volkmar Zehner, Thomas Dahl, Lukas Henke, Jubilar Hans Gebhard, Andres Uibo, Hayko Siemens und Martin Haselböck mit dem Bachchor St. Petri und dem Nikolaichor Kiel.

FOTO: ULF DAHL ULF DAHL

Kirchenmusik als heilsame Welle

Orgel- und Chorkonzert zum 90. Geburtstag von Hans Gebhard in St. Nikolai Kiel

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Das schönste Denkmal, das ein Mensch bekommen kann, stehe in den Herzen der Mitmenschen: Nobelpreisträger Albert Schweitzer, selbst passionierter Organist, hätte keinerlei Zweifel gehabt, dass da am Sonnabend ganz in seinem Sinne etliche solcher Denkmäler für Kiels ehemaligen Kirchenmusikdirektor Hans Gebhard zusammengekommen sind.

Der rüstige Jubilar nahm guter Dinge die musikalischen Glückwünsche und Grußworte von Nicole Hansen für den Kirchengemeinderat und Hans-Jürgen Wulf als Landeskirchenmusikdirektor zu seinem 90. Geburtstag entgegen.

Tenor: Ohne beharrliche Persönlichkeiten wie Gebhard keine beständige Kirchenmusiktradition.

➔ **Martin Haselböck improvisierte über den Namen des Jubilars und über den Wiener Korruptionsskandal.**

Und die Festgemeinde (vom frühen Mitsänger Justus Frantz über treue Solisten wie Kammersänger Hans Georg Ahrens bis zum Nachfolger Rainer-Michael Munz ...) erlebte in der gut besuchten Nikolaikirche Kiel, wo Gebhard bis 1989 dreißig ertragreiche Jahre gewirkt hatte, in zwei fesselnden Stunden ein viel-

gestaltiges Hommage-Konzert. Das wäre im normalen Musikbetrieb gar nicht so kühn zu programmieren, geschweige denn so prominent zu besetzen gewesen.

Die Initiatoren, KMD-Nachfolger an den Kieler und Hamburger Wirkungsstätten, brachten ihre Chöre zum Lobpreis in Stellung. Thomas Dahl ließ seinen Bach-Chor St. Petri etwa in einer Vertonung des 130. Psalms von Heinrich Kaminski leuchtend aufstrahlen. Volkmar Zehner brachte die dynamisch reich gestufte Wärme seines Nikolaichores beispielsweise in Duruflés *Ubi caritas et amor*-Motette heraus. Vereint, mit Zehner an der Orgel und Dahl als Dirigent, präsentierte man sich in

Ralph Vaughan Williams *Te Deum* klangmächtig.

Hayko Siemens, bis 2018 KMD an Münchens evangelischer Bischofskirche St. Matthäus, fächerte gleich in *Dieu parmi nous* aus Messiaens *La Nativité* die raumgreifenden und klangfarbenreichen Möglichkeiten der gekoppelten Orgeln am Alten Markt aus. Und der estnische Gebhard-Schüler Andres Uibo aus Tallinn malte in seiner *Apocalypsis Symphonie* aufs Schönste die konsonante Konstante gefestigten Glaubens an das neue Jerusalem ins dissonante Chaos der Welt hinein.

Aus Wien war mit Prof. Martin Haselböck sogar ein Star der Alte-Musik-Szene angereist, obwohl er noch am Vor-

abend und am Folgetag dort Konzerte in der Jesuitenkirche zu spielen hatte. Der ehemalige Lübecker Musikhochschullehrer ließ nicht nur Franz Liszts wellenschlagende Choral-Fuge *Ad nos, ad salutarem undam* virtuos schäumen, er brachte sich mit herrlichem Schmah und sarkastischer Lust an Dissonanzen auch als Improvisator mit politischem Unterton ein: So wurde nicht nur der hochmusikalische Name auf dem „Denkmal“ mit den Tönen „H-A-(n)-ES“ und „G-E-B-H-A-(Pause)-D“ zum Thema, sondern zugleich auch der aktuelle Korruptionsskandal an der sowieso selten unschuldig blauen Donau – „ADE-H.C.“ (Strache). Genial!